Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 65. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 12. August 1908. 33. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Mit dem 1. Juli ds. Js. wird in sämtlichen Bundesstaaten des Deutschen Reiches ein verbesserter Nachrichtendienst über die Ausbrüche der Maul- und Klauenseuche zur Einführung gelangen. Das Kaiserliche Gesundheitsamt erhält in den übrigen Bundesstaaten über jeden ersten Neuausbruch der Seuche in einem bisher seuchenfreien Kreise oder gleichstehendem Verwaltungsbezirke telegraphische Mitteilung seitens der beamteten Tierärzte; für Preußen erfolgt die Anzeige an das gedachte Amt von Berlin aus nach Eingang der an den Herrn Landwirtschaftsminister gerichteten Telegramme der Kreistierärzte. Es ist beabsichtigt, die im Kaiserlichen Gesundheitsamte einlaufenden telegraphischen Meldungen dem Reichsanzeiger und einzelnen bedeutenden landwirtschaftlichen und tierärztlichen Zeitschriften zur Veröffentlichung zugehen zu lassen.

Berleburg, den 23. Juli 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die Wahl des Landwirts Wilhelm Schäfer zu Bermershausen zum Gemeindevorsteher der genannten Gemeinde ist meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 1. August 1908.

Der Landrat. J. V.: Hornung.

Wochenschau.

Rr. Es ist an dieser Stelle über die Fahrt des Grafen Zeppelin, ihr herrliches Gelingen, das wir bewundern durften, und ihr unglückliches Ende das Wesentlichste schon gesagt worden. Trotzdem möge es auch dem Wochenschauer gestattet sein, nochmals auf dies große nationale Ereignis zurückzukommen. Zunächst vom allgemein menschlichen Standpunkte aus. Welch ein Geschick! Wie drängte sich da in den Zeitraum weniger knapper Stunden zusammen das höchste Glück, nämlich der durch den eigenen Fleiß, die eigene Energie und Tapferkeit errungene großartige Erfolg, den das Volk des Siegers selbst bewunderte, und den die ganze Kulturwelt mit Staunen sah und dann das tiefste Leid, der Absturz von strahlender Höhe, nicht ein Absturz, sondern das Eingreifen widriger Zufälligkeiten, ein Auflehnen der Naturkräfte gegen das wohl berechnete und genial durchgeführte Werk des Menschen. Die alten Griechen würden vom Neid der Götter reden, die Gläubigen des Mittelalters von einer Versuchung Gottes. Wir, die wir in einer Welt der gewaltigsten technischen Erfindungen aufgewachsen sind, haben längst aufgehört, so zu denken; wir wissen, daß der Mensch durch die göttliche Kraft seines Geistes die Macht erlangt hat, durch die man die Elemente meistert und sie unserm Willen zu Diensten zwingt. Auch das Element der Luft. Die Fahrt des Grafen Zeppelin genau in der vorher beschriebenen Richtung, genau mit den vorher berechneten Zeiten hat es bewiesen, daß die Lösung des uralten Problemes gelungen ist. Hat Zeppelin doch sein Fahrzeug mit sicherer Hand durch den Aether gesteuert, hat nach seinem Willen den Lauf des Schiffes bestimmt, und Jedermann, der das Schiff so stolz und siegesbewußt seine Bahn ziehen sah, mußte das Gefühl haben, daß die Fahrt Zeppelins etwas wahrhaft Großes gewesen ist, ein Ereignis, das sich aus der Geschichte der menschlichen Erfindungskraft niemals wieder wird auslöschen lassen. Mag das Unglück, das den Grafen mitten im schönsten Siegeslaufe betroffen, noch so schwer sein, es war ein Unglück, das außerhalb menschlicher Kraft lag, und Gedanken sind unzerstörbar; die Ideen, die in der Konstruktion des Luftschiffes zur sichtbaren Gestalt wurden, sie wirken fort und sie werden abermals Gestalt gewinnen. Wie ein Phönix aus der Asche, so wird ein neues Luftschiff erstehen und sich dem Adler gleich zur Sonnenhöhe emporschwingen. Dazu hilft jetzt das gesamte deutsche Volk in freudiger Opferwilligkeit mit! Vorwärts, das ist das Losungswort in den Geisteskämpfen unserer Tage, vorwärts trotz aller Unfälle und Gefahren. Und vorwärts! ist das Wort, welches auch dem Grafen Zeppelin von allen Seiten zugerufen wird, von seinem ganzen Volke, das an ihn und sein Werk glaubt!

Diese Einmütigkeit des deutschen Volkes birgt auch die politische Bedeutung der Zeppelintage in sich. Wie selten ist doch diese Einigkeit in Deutschland, auch wenn es sich um schwerwiegende soziale oder politische Fragen handelt! Wie feindlich stehen meistens Meinungen gegen Meinungen, Ansichten gegen Ansichten, und wie wenig Toleranz hat man nur zu oft dem politischen Gegner gegenüber! Vielleicht hat an den Auswüchsen unseres Parteilebens, welche die beklagenswerte Zwietracht verschuldet, das „Volk" im eigentlichen Sinne des Wortes weniger Anteil, als die Führer. Deshalb darf man sich doppelt freuen, daß die Haltung des deutschen Volkes in der Angelegenheit Zeppelins, eine Haltung wie sie eines großen Volkes würdig ist, spontan aus dem innersten Fühlen der Nation heraus geboren ward, daß man die Parteien und die Parteiführer völlig vergessen und damit gezeigt hat, daß das deutsche Volk in der Stunde der Not auch einmütig sein kann, so einmütig, als ob es niemals Spaltungen um politischer Differenzen willen gegeben hätte. Der hohe Schwung und die Kraft des nationalen Geistes, der sich hier offenbarte, und der aus dem Unglück, anstatt sich kraftloser Niedergeschlagenheit hinzugeben, erst recht Nahrung zu neuem Arbeiten zog, die männliche Entschlossenheit, die sich überall kundgegeben, ohne Rücksicht auf Spaltungen und Parteiungen, all das wird auch im Auslande seinen nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen. Uns selbst aber mag es die Lehre geben, daß es in wahrhaft nationalen Dingen nur ein Denken, ein Fühlen in deutschen Herzen gibt, daß der nationale Sinn nicht ein Vorrecht bestimmter politischer Parteien ist!

Außer den mit Zeppelins Fahrt verknüpften Ereignissen ist es in der vergangenen Woche in der inneren Politik naturgemäß ferienhaft still gewesen. Und auf dem Gebiete der äußeren hat lediglich die Türkei die öffentliche Aufmerksamkeit zu beschäftigen vermocht. Sogar in Marokko ist es jetzt sehr stille. Aber in der Türkei geht es beständig auf und ab, wie das bei einer Umwälzung von der Bedeutung der im türkischen Reiche eingetretenen nicht anders zu erwarten war. Das wichtigste aus den Vorkommnissen war der Sturz des Ministeriums, welches der Großwesir Said Pascha erst vor wenigen Tagen gebildet hatte. Dieser Sturz wird allgemein als ein großer Sieg der jungtürkischen Bewegung angesehen. Offenbar wollen die Jungtürken in der Regierung niemanden mehr dulden, der verdächtig ist, die frisch lackierte Verfassung mit scheelen Augen anzublicken. In diesem Verdachte stand Said, der schon vor dreißig Jahren an der Beseitigung der Midhatschen Verfassung mitgearbeitet hatte, und darum mußte er fallen und mit ihm einige seiner Kreaturen. Merkwürdigerweise findet der Sultan in der Reihe derjenigen Männer, die ihn nötigen, seine despotische Allmacht wirklich abzulegen, den Scheich-ül-Islam, das geistliche Oberhaupt der Gläubigen. Dieser erweist sich als oberster Hüter der Verfassung, und der, der zu prüfen hat, ob eine ihm vorgelegte Verfügung den Vorschriften der Religion entspricht, ist der Ueberzeugung, daß sich aus dem Koran nichts gegen eine Verfassung anführen lasse, vielmehr ein gewisser Vers als Billigung einer konstitutionellen Regierungsweise aufgefaßt werden könne. Vor allem will er darüber wachen, daß ein in seine Hände abgelegter Schwur gehalten werde. Es ist aber wahrscheinlich, daß nicht nur formelle Gründe sein Verhalten beeinflussen, und daß er die Verfassung tatsächlich als das einzige wirksame Mittel betrachtet, um die Mißwirtschaft endgültig zu beseitigen und das türkische Volk aus dem Schlummer zu wecken, in den es versunken war. Wenn das türkische Volk sich dauernd als unfähig erweist, einen lebendigen Staat zu bilden, so ist damit auch das Schicksal der gesamten mohammedanischen Welt, deren stärkster, selbstständiger Vertreter es ist, entschieden. Millionen von Anhängern des Islam sind unter fremde Herrschaft geraten; jetzt handelt es sich darum, zu retten, was noch unabhängig ist, und so auch das Selbstgefühl des Islam zu retten. Darum geht jetzt die osmanische Geistlichkeit Hand in Hand mit den Reformern!

Graf Zeppelin.

Wenn Graf Zeppelin nicht schon ein Siebenziger wäre, sondern noch im kräftigsten Mannesalter stände, dann wäre man versucht, sein schweres Unglück bei Echterdingen ein Glück zu nennen. Denn was der geniale Meister bisher, beinahe auf sich allein angewiesen, schuf, das ist nunmehr zu einem Nationalgut, zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden. Sie alle, in Nord und Süd, in West und Ost, ohne Partei-, ohne Standes- oder Altersunterschied, haben sich mit vollem

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

Bardolf ließ natürlich auftragen, was gut und teuer war, wollte sich aber nicht überreden lassen, länger zu weilen als nötig, um seinen Krug zu leeren und den Mädchen ein Frühstück zu gönnen, welches die wackere Wirtin im Begriff war für sie zu bereiten. Lustig ließen die biederen Landleute unterdessen den Becher kreisen, aber auch manches ernste Wort wurde dabei gesprochen.

Sie gelobten sich, zur Zeit der Not, treu ihrem Eid, für die Befreiung aus Schmach und Banden zu kämpfen, und erinnerten sich, daß es deren schon viele Hunderte waren, welche zum stählernen Kreuz geschworen hatten.

„Ich hätte nicht geglaubt, daß unsere Brüderschaft sich so weit ausgedehnt habe, und war seither der Ansicht, sie beschränke sich nur auf die größeren Städte."

„Ich weiß nicht, wie viel der Unsern in dieser Gegend sind, bin aber überzeugt, daß die Inquisition bei uns wenig Freunde hat."

„Dennoch aber wird sie auch in diesem Landstriche ihre Werkzeuge haben," bemerkte Bardolf.

„Ganz sicher finden sich auch hier niedere Subjekte, die den Herrendienst dem Gottesdienst vorziehen und niedrig genug sind, ihre Seelen zu verkaufen um des schnöden Geldes willen. Ich sage Euch aber, es ist besser für den Bauern und Bürger, er lebe schlecht und halte den Kopf hoch, als er beuge sich vor solchen Wölfen, wie Konrad von Marburg und unser sauberer Markgraf."

„Die Agenten des heimlichen Gerichts in unserer Gegend sind nicht zahlreich, aber sie sind tätig und verschlagen," sagte ein anderer der Bauern.

„Unmöglich können sie aber von uns etwas wissen," entgegnete Bardolf.

„Es ist nicht gut möglich zu sagen, wie weit das Gericht seine Boten ausgeschickt hat," sagte der alte Förster, einen frisch gefüllten Krug auf den Tisch stellend, „seid daher vorsichtig wenn Ihr weiter reitet, wem Ihr vertraut. Mein Rat würde sein, die Mädchen jenseits Eppingen weiter fortzuführen."

Bardolf konnte die Möglichkeit fernerer Gefahr nicht bestreiten, indessen auch nicht den Anordnungen seines Herrn entgegentreten. Jedenfalls war er entschlossen, in das Haus Andreas Fornbachs zu gehen, und dort sich von den Umständen leiten zu lassen.

So waren fast zwei Stunden verflossen und Bardolf drängte zum Aufbruch. Hell und freundlich schien die Sonne über die waldigen Berggipfel, als unsere Reisenden wieder in die Bügel stiegen, nachdem sie ihren Freunden und Rettern ein herzliches Lebewohl gesagt hatten.

„Hoffentlich ist die Gefahr jetzt vorbei," sagte der wackere Bardolf, um die niedergeschlagenen Gemüter seiner Schützlinge etwas zu ermuntern, „indessen Vorsicht ist zu allen Dingen nütze."

„Wie weit haben wir noch nach Eppingen? fragte Louise.

„Noch drei Stunden, Jungfer," entgegnete Bardolf.

„Laßt nur die Pferde austraben, meinte Eleonore, „der Weg ist hier besser, wie jenseits von Försters Haus."

Sie mochten wohl eine Stunde lang geritten sein, als der Weg sich eine Anhöhe hinanzog und die Pferde langsamer gehen mußten. Am Fuße des Berges saß ein Mann, der sich von dem Stein, auf dem er auszuruhen schien, erhob, als die Reiter sich näherten. Es war ein Pilger, der um ein Almosen bat, und obwohl Bardolf den Segen, welchen derselbe ihm erteilte, nicht sonderlich anschlug, erfüllte er seine Bitte, wenn auch mit einem gewissen Unbehagen, denn des Mannes lauernder Blick mißfiel ihm.

„Kommt Ihr denn so früh schon von Eppingen, daß Euer Kleid trocken geblieben ist?" fragte der Knappe, ihn scharf ansehend.

„Ich fand während der Nacht Schutz in einer nahen Grotte und will nach Eppingen gehen," erwiderte der Bettler.

„Glück auf den Weg denn!" entgegnete Bardolf, seinem Pferde die Sporen gebend, sodaß er den Pilger bald hinter sich zurück ließ.

Kurz vor Eppingen meinte Eleonore, deren Sinne durch die überstandene Gefahr wesentlich geschärft waren, hinter sich den Hufschlag eines Pferdes zu hören. Sie teilte Bardolf ihre Vermutung mit, indessen unfähig jemanden zu entdecken, hielt er dieselbe für Täuschung.

„Vielleicht ist es auch jemand der in die Stadt reitet, wir wollen eilen und ihn hinter uns lassen."

Damit trieben sie ihre Pferde an und als sie kurze Zeit darauf in der Nähe von Eppingen an einen Kreuzweg kamen, folgte Bardolf der Straße, welche an der Stadt vorbeiführt. Bald darauf erreichten die Reisenden, ohne daß ihnen etwas besonderes begegnet wäre, das Tal, in welchem Fornbachs Häuschen lag, und wurden von dessen Bewohnern mit aller Freundlichkeit empfangen, nachdem sich Bardolf als Ueberbringer einer Botschaft des Ritters von Antiochien vorgestellt hatte.

Der ehrliche Bauer führte die Mädchen ins Zimmer, und während er dem Knappen half, die Pferde zu ver-

Vertrauen und freudig zu ihm bekannt, und auch das ganze Ausland spricht nur mit Worten höchster Anerkennung von dem zähen Geistesarbeiten und bei aller Größe so schlichtem deutschen Mann. Und sein Respekt vor dem Grafen und dessen Werk wird erhöht durch den Umstand, daß das gesamte deutsche Volk hinter ihm steht. Es wird dem Deutschen so oft der Vorwurf mangelnden Nationalbewußtsein gemacht, und häufig genug nicht ohne Grund. Wenn aber große Dinge auf dem Spiele stehen, wenn es sich um Macht und Ehre des deutschen Volkes handelt, dann erwacht doch immer wieder der furor teutonicus und fegt gleich einer Windsbraut durch die Lande. Können wir uns ein herrlicheres Beispiel dieser Wahrheit wünschen, als es uns jetzt vor Augen geführt wird, da alle deutschen Bruderstämme einmütig eifern, das Werk ihres großen Mitbürgers aufs neue zu beleben und seinem Ziele entgegenführen zu helfen. Vor der Größe dieser Einigkeit und Opferwilligkeit aller Deutschen verblaßt selbst die Größe des Echterdinger Unglücks. Mit weit reicheren finanziellen Mitteln, als er sie je besessen oder zu erwarten hatte, wird Graf Zeppelin nach Empfang der Nationalspende den Bau seines neuen Luftschiffes beginnen und zur Ausführung bringen können. Mögen nur dem prächtigen Jüngling im Silberhaar der frische Geist und das mutige Herz erhalten bleiben, dann marschiert Deutschland in der Beherrschung des Luftmeeres auch weiterhin in der Welt voran.

Ueber die Fortführung des Zeppelinschen Werkes verlautet von zuverlässiger Seite, daß nun zunächst das Modell 1907, das seither in der alten Ballonhalle lag, wieder flott gemacht werden wird. Die Montierung des Modells kann in 6 bis 8 Wochen bendet sein. Gleichzeitig wird aber auch der Bau eines neuen Luftschiffes in Angriff genommen, das vielleicht noch etwas größer werden wird, als das bei Echterdingen verbrannte. Freitag abend hat Graf Zeppelin seine Werft in Manzell besucht; er war tief ergriffen, als er die verwaiste Reichsballonhalle betrat.

Die Bildung eines deutschen Reichskomitees für den Neubau eines Zeppelinschen Luftschiffes ist bereits erfolgt. Gewaltige Summen sind bereits eingegangen.

Der Schlaf.

Der rätselvolle Zustand, in dem der Mensch ein Viertel oder ein Drittel seines Lebens zubringt, der Schlaf, hat nicht nur die Phantasie des Volkes von je lebhaft beschäftigt, auch die ärztliche Wissenschaft hat über sein Wesen und seine Bedeutung für die Gesundheit emsig bis auf den heutigen Tag geforscht.

Die Wissenschaft hat sich immer angezogen gefühlt von dem Problem des Schlafes, der den stolzen Herrn der Erde in ein bewußtloses Geschöpf verwandelt, und die praktische Medizin hat seit den ältesten Zeiten die wohltätigen Wirkungen eines gesunden Schlafes geschätzt. Wie zahlreiche Theorien auch die emsige Forschung über die Entstehung des Schlafes aufgestellt hat, so ist es bisher keiner einzigen gelungen, eine stichhaltige Erklärung zu liefern. Auch die neuere Hypothese von Ermüdungsgiften, die sich während des Tages im Körper bilden und, sobald eine gewisse Menge erreicht ist, zum Schlafe führen, hat noch keine überzeugende Kraft gewinnen können.

Es ist nur eine Umschreibung offensichtlicher grober Tatsachen, wenn man sagt, daß das durch Arbeit ermüdete Gehirn im Schlafe Erholung finde. Ebenso bekannt ist aber auch die einschläfernde Wirkung des Gegenteils von Arbeit und Tätigkeit, nämlich die Ausschaltung aller Reize (des Lichtes, des Schalles usw.); daher ist die dunkle stille Nacht die natürliche Zeit des Schlafes.

Durch welche direkte Vorgänge aber nun der Schlaf zustande kommt, das ist, wie gesagt, noch unbekannt. Genauer informiert sind wir schon über das Verhalten einiger wichtiger Körperfunktionen während des Schlafes. Der gesamte Stoffwechsel wird verlangsamt. Die Atmung wird ruhiger, die Zahl der Pulsschläge kleiner. Die Nerven leiten weniger schnell und exakt. Die gesamte Muskulatur ist erschlafft, Körper und Geist ruhen. Und diese Ruhe ist die notwendige Voraussetzung für den Menschen, damit er den Forderungen des Tages genüge. Daher entspricht die Vorliebe, mit der die Hygiene des Schlafes besprochen wird, vollauf seiner Bedeutung für unser Wohlbefinden.

Im Vordergrund des Interesses pflegt die Dauer des Schlafes zu stehen; sie wird vornehmlich durch das Lebensalter bestimmt. Das Neugeborene schläft — von den Zeiten des Trinkens abgesehen — nahezu ununterbrochen. Diese Tatsache hat manchem Physiologen einiges Kopfzerbrechen verursacht. Man sah keinen Grund für diesen tiefen Schlaf, wußte nicht, was den kleinen Erdenbürger in seinem beschaulichen Dasein so stark ermüden könne.

Es ist schon gesagt worden, daß außer ermüdender Tätigkeit auch ihr absoluter Mangel, das Fehlen äußerer Reize den Schlaf herbeiruft. Der Breslauer Kliniker Strümpell hat vor vielen Jahren über einen bemerkenswerten Fall berichtet. Ein Kranker, bei dem das Empfindungsvermögen der Haut erloschen war, der außerdem auf einem Auge blind und auf einem Ohre taub war, schlief sofort ein, wenn ihm das andere Auge bedeckt und das andere Ohr verstopft wurde. So sind es auch die mangelhafte Entwickelung der Sinnesorgane, die Unfähigkeit, den größten Teil der Empfindungen wahrzunehmen, die den langen, tiefen Schlaf des jungen Kindes bedingen. Erst im zweiten oder dritten Monat wacht das Kind gelegentlich etwas. Aber noch gegen das Ende des ersten Lebensjahres schläft das Kind noch elf bis zwölf Stunden nachts, dann aber noch am Tage — am besten nach der Mittagsmahlzeit — zwei oder drei Stunden. Der Nachmittagsschlaf sollte übrigens, wenn auch in verkürzter Dauer, ruhig bis ins neunte und zehnte Lebensjahr beibehalten werden.

Mit zunehmendem Alter verkürzt sich die nächtliche Schlafenszeit immer mehr. Mit 10 Jahren gebraucht das Kind 10 Stunden Schlaf, mit 12 Jahren 9, mit 14 Jahren 8½ und mit 16 Jahren 8 Stunden. Unter 7 bis 8 Stunden sollte auch kein Erwachsener, dem seine Nerven lieb sind, die Schlafdauer bemessen. Wohl gelingt es, durch Energie und Training diesen Zeitraum noch einzuengen, und bekannt ist aus der Lebensgeschichte manches Großen, zum Beispiel Napoleons, die erstaunlich kurze Schlafdauer, die ihnen genügte. Bei Napoleon war der kurze Schlaf dann so tief, daß es oft unmöglich war, ihn zu erwecken. Es ist aber ohne weiteres einleuchtend, daß zu wenig Schlaf den Körper schädigt und langsam, aber sicher die Nerven aufbraucht. Von Wichtigkeit für die ersprießliche Wirkung des Schlafes ist es auch, daß seine Dauer nicht unterbrochen wird. Ein zweimal vierstündiger Schlaf ist nicht ebenso nützlich wie ein achtstündiger Schlaf.

Eine zweite wichtige Frage betrifft den Zeitpunkt des Zubettgehens. Wir Menschen sind im tiefsten Sinne Kinder der Sonne. Unsere Arbeitslust und -Fähigkeit wird direkt vom Tageslichte beeinflußt. Mit dem Aufstieg der Sonne nimmt sie zu und läßt nach mit ihrem Untergange. Ohne Frage ist es das natürlichste und daher bekömmlichste; mit Sonnenaufgang aufzustehen und nach Einbruch der Dunkelheit das Lager aufzusuchen. Daß unsere Kultur — zumal die städtische — uns daran hindert, ist zweifellos nicht ohne nachteiligen Einfluß auf unsere Gesundheit. Frühes Aufstehen und frühes Schlafengehen entspricht am besten unserer natürlichen Abhängigkeit von der Sonne. Besonders sollte dem im zarten Kindesalter Rechnung getragen werden. Zwischen 7 bis 9 Uhr sollten Kinder jeder Altersklasse zu Bett gehen. Die mit den Jahren zunehmende Verkürzung der Schlafdauer soll nicht durch späteres Zubettgehen, sondern durch frühzeitigeres Aufstehen erreicht werden.

Vor dem Schlafengehen muß alles vermieden werden, was den Menschen aus der natürlichen Müdigkeit (Schläfrigkeit) herausreißen kann (späte Mahlzeiten, Lektüre, bei kleinen Kindern Beschäftigung ihrer Phantasie usw.) — Die Hygiene des Schlafzimmers ist gleichfalls von Bedeutung für einen gesunden Schlaf. Die Temperatur im Schlafzimmer betrage 14 Grad bis 16 Grad Celsius. Darüber nach beiden Seiten hinauzzugehen, ist nicht ratsam. Im Winter zum Beispiel bei offenem Fenster zu schlafen, fällt in das gefährliche Gebiet der „forcierten Abhärtung", vor der hier gewarnt sei. Im Gegenteil muß auch im Winter das Schlafzimmer leicht geheizt sein, damit jene wünschenswerte Temperatur erreicht werde. Das Zimmer muß groß und luftig sein. Ein Luftraum von 18 bis 20 Kubikmeter soll für eine Person vorhanden sein. Ein Kind gebraucht genau so viel Luftraum wie der Erwachsene, da es zur Verschlechterung der Luft das gleiche beträgt.

Daß zur Erzeugung eines erquicklichen Schlafes ein gutes Bett gehört, ist bekannt. Das federgefüllte Unterbett sei verbannt; und erfreulicherweise verschwindet auch allmählich das „gutgestopfte" Oberbett. Wir wählen zweckmäßig zur Bedeckung eine überzogene Woll- oder Kamelhaardecke. Die Bekleidung während des Schlafens soll leicht, luftdurchlässig sein und nirgends fest anschließen. Gegen diese Forderung wird zumeist bei den kleinen Kindern verstoßen, die gewöhnlich im Bette in einem Kostüm liegen, das einem Straßenkostüm gleicht.

Wer diese Winke befolgt und außerdem noch über ein „gut Gewissen" verfügt, das ja das beste Ruhekissen ist, dem wird gewiß der Schlaf, der Freund des Menschen, reiche Erquickung bringen.

Gegen das Borgunwesen.

Es wird uns geschrieben: Unter dem schon längere Zeit andauernden wirtschaftlichen Stillstand haben ganz besonders diejenigen Erwerbskreise zu leiden, deren Betriebsmittel in der Hauptsache in der Arbeitsleistung selbst bestehen. Außer sonstigen Kleinbetrieben aller Art sind es namentlich auch die Handwerker, die zur gegenwärtigen Zeit um ihre Existenz hart zu kämpfen haben. Aber es sind nicht nur die fehlenden Aufträge allein, die jene Gewerken schädigen, sondern es sind auch die langen Ziele, die namentlich in Zeiten wie der gegenwärtigen von der Kundschaft in Anspruch genommen werden. Miete, Material, Löhne, Krankenkassen- und sonstige Versicherungsgelder müssen außer anderen baren Auslagen sofort bezahlt werden. Dagegen muß auf den Eingang der für Lieferungen und Leistungen in Rechnung gestellten Beträge häufig ungewöhnlich lange gewartet werden und selbst solche Kreise zögern mit der Bezahlung, die mit dem Stilliegen der Industrie nichts weiter zu tun haben, als daß sie in Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse die einen andern Stand betreffenden Begleiterscheinungen wirtschaftlicher Depressionen auf ihren eigenen Stand übertragen. Dabei wird aber übersehen, daß jenes Hinausschieben der Zahlung dem Zögernden höchstens eine verschwindend kleine Zinsersparnis einbringt, in der Regel wohl aber gar keinen Vorteil zur Folge hat, während der Arbeitsleistende durch oft höchste Kreditanspannung einen Teil seines verdienten Lohnes wieder opfern muß. Gegen das Borgunwesen ist schon zu den verschiedensten Zeiten angekämpft worden, — leider fast immer vergeblich! W.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Von der Hohen Pforte.

Kennst du das Land, wo hoch der Halbmond steht? — Wo man gen Mekka neigt sich zum Gebet, — Kennst du das Land, wo durch Gesetz gezwungen — Das Weib zu allerlei Verschleierungen? — Wo man den Wein, fast grausam hört sich's an — Nur als verbotene Frucht genießen kann, — Wo man hingegen für die Haremsfreuden — Sein Kapital darf ungestraft vergeuden! — — Du kennst das Land, es liegt am Bosporus, — Einst galt das Wohnen dort als kein Genuß — Viel Steuerlast in sämtlichen Bezirken — Und Rechte waren wenig zu erwirken. — Der Sultan selbst, ein armer kranker Mann — Der niemals sich nach Wunsch bewegen kann, — So war es einst — doch jetzt mit einem Schlage, — Tritt die Reform im Türkenland zu Tage! — — Zu Ende ist das alte Regiment, — Der Sultan gibt dem Volk ein Parlament, — Er geht spazieren in der Stadt alleine — Und singt auf türkisch: „Freiheit die ich meine". — Nun läuft die Kunde um das Erdenrund; — Der kranke Mann ist wieder ganz gesund — Und wird daheim gefeiert und gepriesen — Von den reformbegeisterten „Türkisen"! — — Es geht ein frischer Zug durch die Türkei — Sogar die Presse fühlt sich froh und frei, — Der Muselmann kann, ohne sich zu schäb'gen, — So viel er will, politisch sich betät'gen. — Und ist einmal das eine reformiert, — Wer weiß, wer weiß, was künftig noch passiert! — Auch mit dem Harem bleibt's wohl nicht beim Alten, — Soll Abdul Hamid so viel Frau'n erhalten? — — Vielleicht folgt bald er seines Herzens Zug: — Was brauch ich hundert? — Eine ist genug! — Dann halten Auszug mit betrübten Mienen, — Die neunundneunzig Neben-Sultaninen, — Viel frei gewordne Frauen suchen dann — Durch Inserat sich einen neuen Mann, — Ein Notschrei hallt von allen Schwiegermüttern, — Des Sultans Wille ist nicht zu erschüttern! — — Europa aber fühlt sich stolz und groß, — Den alten Zopf wird's allenthalben los — Man

---

sorgen, tauschte er mit demselben die Erkennungszeichen als Bruder des Bundes zum stählernen Kreuz aus.

Fornbach war ein Mann von fast sechszig Jahren, von robuster Gestalt, ehrlichem offenem Gesicht, und hellem intelligentem Auge, das kein Mißtrauen aufkommen ließ.

Bardolf hatte den Zweck seines Besuches bald mitgeteilt und verwundert öffnete der alte Bauer die Augen, als er hörte, daß dessen Begleiter Mädchen seien. Mutter Fornbach kam alsbald herbeigelaufen, und gerne war sie bereit, so liebliche Geschöpfe unter ihren besonderen Schutz zu nehmen.

„Sicher geborgen seid Ihr bei mir, Jungfer," sagte Andreas zu Eleonore, „deshalb habet Mut und machet es Euch so bequem, wie meine niedere Hütte es erlaubt."

„Heute bleibt Ihr doch noch bei uns, Bardolf?" fragte die Jüdin ihren Begleiter.

„Nicht ganz, Jungfer," entgegnete er.

„Ich denke, wieder bei unserem guten Förster mein Nachtquartier zu nehmen, damit ich morgen zu guter Zeit bei meinem Herrn Bericht abstatten kann."

Vierzehntes Kapitel.

Im Bauernhause.

Andreas Fornbachs Häuschen war sicherlich eines der freundlichsten und zugleich stillsten Winkel des ganzen Gaues. In einem von Bergen eingeschlossenen engen Tale gelegen, hatte es nur zwei für Reiter geeignete Zugänge. Ein kleiner Bach lief an dem Besitztum vorüber, und die wenigen Morgen, welche dasselbe enthielt, gaben Korn genug für den Hanshalt, während die Schafe hinreichende Weide auf den umliegenden Bergen fanden. Bardolf mußte sich gestehen, daß kein angenehmerer Aufenthalt für die Mädchen hätte gefunden werden können, und die abgeschlossene Lage desselben war wohl geeignet, sie vor jeder Entdeckung zu sichern.

„Seid Ihr schon lange im Bunde, Andreas?" fragte Bardolf seinen Wirt.

„Seit diesem Frühjahr, wo Ritter Viktor bei uns war. Das ist ein gar lieber Herr und wir kennen uns einander schon viele Jahre. Mein Vater selig war mit dem seinigen im heiligen Lande und ist dort gefallen. Der Ritter wuße wohl, daß, wenn er Euch mit Eurem Schützling zu mir schickte, ich denselben in sichere Hut nehmen würde. Wenn Euch niemand hierher verfolgt hat, ist die Jüdin unter meinem Dache gesichert. Uebrigens haben wir, wenn je einmal Gefahr naht, Schlupfwinkel genug, die außer mir und meinem Weibe wohl niemand in der Umgegend kennt."

„Dann will ich Euch die Mädchen unbedingt anvertrauen und mich bald auf den Heimweg machen."

„Hoffentlich kommt Ihr selbst ohne ähnliche Abenteuer zurück, wie Ihr sie auf dem Herweg bestanden habt."

„Michel Förster hat mir gesagt, daß die Bauern, denen ich auf dem Wege begegne, alle zuverlässig seien, selbst wenn sie nicht zu dem Bunde gehören. Nur der Pilger, dem wir begegneten und der ein Almosen von mir erbat, mißfiel mir ganz."

„Ihr nehmt jedenfalls einen Imbiß, bevor ihr gehet; Wein haben wir Leute keinen, aber ein guter klarer Trunk vom Felsenquell ist auch nicht zu verachten."

Nach dem einfachen Mahl, das Mutter Fornbach bereitet hatte, zäumte Bardolf seinen Gaul und machte sich zur Heimkehr fertig.

„So lebt denn wohl, Jungfer Eleonore," sagte er, sich zu der Jüdin wendend, „und habt guten Mut. Gott hat Euch so weit in seinen gnädigen Schutz genommen, er wird es auch ferner tun. Ihr seid unter dem Dach eines braven Mannes und somit werde ich meinem Herrn sagen können, daß ich Euch gesund und wohl verließ."

„Sagt ihm," entgegnete Eleonore, ihm die Hand reichend, während Tränen von ihren schönen Wangen tropften, „sagt ihm, daß ich Gott bitten werde, ihm zu vergelten, was er und Ihr für die arme Jüdin getan."

Dann noch ein Händedruck der wackern Louise, welche alle Gefahren, in die sie sich mit aufopfernder Liebe begeben hatte, so mutig bestanden, und ein anderer dem biederen Landmann, und Bardolf schwang sich in den Sattel.

Nicht weit vom Hause entfernt zeigte sein Pferd, während er den Hohlweg passierte, durch welchen der Bach sich Bahn brach, eine ungewöhnliche Unruhe, und es anhaltend, spähte er behutsam um sich.

Plötzlich brachen zwei Ziegen aus dem Dickicht hervor und liefen über den Weg. Lächelnd gab er seinem Pferde die Sporen und sagte spöttelnd zu demselben: „fürchtest Du Dich vor einer alten Gais?"

Kurz vor Mittag erreichte er Michel Försters Wirtshaus, stärkte sich und sein Tier und da er noch Zeit genug zu haben glaubte Heidelberg vor Nacht zu erreichen, verweilte er nicht länger wie notwendig war. Förster hatte seither keine anderen Gäste bei sich gehabt und der Heimweg schien offen vor dem Knappen zu liegen. Nach der kurzen Rast verabschiedete er sich von seinem Freunde und erreichte die Stadt zu guter Stunde.

Ritter Martin war höchlich erfreut ihn zu sehen, und ihn vertraulich auf die Schulter klopfend, sagte er:

„Nun, Bardolf, wie ist es gegangen?"

„Die Mädchen sind in Sicherheit."

„Ich dachte mir, daß Ihr auf keine Hindernisse stoßen würdet."

„Ich werdet doch anders sprechen, wenn ich Euch erst Bericht abgestattet habe."

Er erzählte darauf die erlebten Abenteuer und die endliche Ankunft bei Fornbach, wobei er die Ansicht aussprach, daß er die Mädchen bei demselben für vollkommen sicher untergebracht halte.

Inzwischen hatte Viktor von Antiochien, besorgt über das längere Ausbleiben des Knappen, sich bei Martin eingefunden und nach den erhaltenen Mitteilungen die Ansicht ausgesprochen, daß, sobald das Verschwinden der Erschlagenen bekannt würde, der erste Verdacht auf den in der Nähe wohnenden Förster fallen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

macht jetzt gut jedwede Unterlassung — Und fühlt sich wohl in anderer Verfassung; — Das Wahlrecht ringt sich allenthalben durch — In der Türkei wie auch in Mecklenburg, — Denn unaufhörlich treibt der Fortschritt weiter — Und wer nicht mitgeht, bleibt zurück. —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Marburg,** 11. Aug. (Tötlicher Unglücksfall.) Am Sonnabend Abend 10^{14} Uhr wurde am Kreuzungspunkt der Chaussee von Biedenkopf nach Marburg und der Bahnstrecke Warburg-Marburg — km 100,520 der genannten Strecke — ein mit 2 Meter langen Rundhölzern beladenes Fuhrwerk des Bauunternehmers Rob. Becker aus Marburg, das ohne brennende Laterne war, von dem von Warburg kommenden Zuge Nr. 480 überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert und die Ladung im Geleise zerstreut. Der Fuhrmann, Knecht Wiegand Klee aus Schönstadt, der auf dem Wagen gesessen hatte und nach dem Ergebnis der Untersuchung geschlafen haben muß, ist im Augenblicke des Zusammenstoßes von dem sich losreißenden Pferde vom Wagen herabgerissen worden. Bei dem Sturz hat er eine etwa 5 Zentimeter lange Rißwunde am linken Hinterkopf davongetragen. Er wurde, als der Zug zum Halten gebracht worden war, vom Personal besinnungslos an der Straße liegend aufgefunden. Der Leitriemen war sechsmal um die Oberschenkel geschlungen und zerrissen. Das Pferd war unverletzt und lief in der abgebrochenen Scheere in der Richtung nach Marburg weiter. Das Personal brachte den Verletzten nach dem Dienstraum des Bahnhofs Sarnau, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Mit dem nächsten Zuge wurde er in die Marburger Klinik übergeführt, wo er kurz nach der Einlieferung gestorben ist, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

— **Siegen,** 11. August. Der Hauptförderschacht der Grube „Apfelbaumerzug" bei Niederschelden ist eingestürzt. Sieben Bergleute wurden verschüttet, jedoch unter großer Lebensgefahr gerettet. Der Betrieb mußte eingestellt werden; 150 Bergleute sind arbeitslos.

— **Altena,** 9. Aug. Aeußerst zahlreich hatten sich heute hier die Veteranen der Provinz Westfalen und aus den benachbarten Kreisen der Rheinprovinz eingefunden, um Beratungen darüber zu pflegen, wie das Los der hilfsbedürftigen Kriegsteilnehmer besser gestaltet werden könne. Die Verhandlungen gestalteten sich zum Teil recht lebhaft. Durch die Ausführungen aller aus den verschiedensten Teilen der Provinz stammenden Redner ging trotz aller patriotischen Begeisterung als Grundton eine große Unzufriedenheit über die Art und Weise des Verfahrens bei Gewährung der Vetranenbeihülfe. Ein Redner aus Siegen trat dafür ein, wenn das Reich nicht genügend Geld habe, um die Veteranen ausreichend zu unterstützen, dann möge man eine Wehrsteuer einführen, um die erforderlichen Geldmittel zu erhalten. Uebereinstimmend äußerten sich aber alle Redner dahingehend, daß, um die hervortretenden Uebelstände zu beseitigen, man weniger eine andere Handhabung bei Gewährung der Veteranenbeihülfe anstreben müsse, als vielmehr die Gewährung eines Ehrensoldes für sämtliche Veteranen; es stände ja dann im Ermessen der begüterten Veteranen, ihren Ehrensold bedürftigen Kameraden zukommen zu lassen. Das Ergebnis der Beratungen war der Beschluß, eine Veteranen-Vereinigung für die ganze Provinz Westfalen ins Leben zu rufen.

— **Eschwege,** 9. Aug. In einem Hause der Marktstraße klopfte dieser Tage ein Bettler an und bat um ein Stückchen Brot, da er großen Hunger habe. Die Hausfrau, gerührt durch des Mannes Flehen, gab ihm ein ordentliches Stück Butterbrot. Wie erstaunte sie aber, als sie bald darauf das Brot auf dem Treppenabsatz wieder fand und dabei einen Zettel mit den Worten: „Brot ohne Wurst können Sie allein essen." Das war der Dank für die erwiesene Wohltat.

— **Schleswig,** 10. Aug. (Schweres Eisenbahnunglück.) Ein Extrazug, der gestern Abend einen Männer-Turnverein abholen wollte, stieß mit dem fahrplanmäßigen Zug um 10,32 Uhr zusammen; dabei wurden 9 Personen getötet, 9 schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Die Ursache ist falsche Weichenstellung.

— Das Feuer in **Donaueschingen,** woselbst 121 Wohn- und 148 Nebenhäuser abgebrannt sind, ist nunmehr erloschen. Feuerwehren und Soldaten konnten wieder abrücken. Die 1500 Obdachlosen sind sämtlich untergebracht, zum Teil in Zelten. Der Fürst von Fürstenberg kaufte und verteilte selbst Kleidungsstücke und Eßwaren. Die Abgebrannten sind teilweise gut versichert, viele arme Familien waren es aber überhaupt nicht. Das Geld der städtischen Sparkasse konnte gerettet werden, ebenso die Blechkästen mit den Listen der Einleger. Heimgesucht ist das alte Viertel, wo das Feuer aus nicht sicher ermittelter Ursache in einem schindelgedeckten Hause ausbrach. Das Kurhaus und die Hotels sind unversehrt geblieben. Im Amtsgebäude sind alle Akten verbrannt. Die Wasserleitung vor dem Rathaus versagte bald infolge der starken Inanspruchnahme. Inzwischen ist aus Donaueschingen der ungeheure Fremdenstrom wieden abgereist. Am Bahnhof ereigneten sich stürmische Szenen. Zeugen erklären, daß die Plötzlichkeit des Brandes alle überraschte. Die meisten Leute haben nur die Kleider auf dem Leib gerettet. Der Großherzog und die Großherzogin haben für die durch den Brand Geschädigten in Donaueschingen eine Gabe von 3000 Mark bewilligt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 11. August. (Nationalspende für Zeppelin.) Ueberall in deutschen Landen hat sich angesichts der erschütternden Katastrophe des stolzen Zeppelinschen Luftschiffes zugleich mit dem rein menschlichen Mitgefühl mit dem Grafen Zeppelin die lebhafte Empfindung geregt, daß es eine nationale Ehrenpflicht sei, in kürzester Frist die Mittel zum Bau eines neuen Luftschiffes zu beschaffen und dem genialen Erfinder zur Verfügung zu stellen. Schon sind an unzähligen Sammelstellen namhafte Summen zusammengeströmt, und stündlich erhöht sich die Summe der freiwilligen Spenden. Gewiß werden auch bei diesen nationalen Bestrebungen unsere Kreisbewohner nicht zurückstehen wollen. Dem Vorgehen vieler Zeitungen schließen wir uns deshalb an und errichten eine Sammelstelle. Ueber die bei unserer Geschäftsstelle eingegangenen Gelder werden wir in diesem Blatte quittieren und die Summe an eine der Zentralsammelstellen weiterbefördern.

Laasphe, 9. Aug. In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der nationalliberalen Partei im Reichstagswahlkreise Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf wurde anstelle des bisherigen Kandidaten Herrn Jakob Kreutz-Siegen zum Reichstagskandidaten Herr Berghauptman a. D. Vogel, ein gebürtiger Siegerländer nahezu einstimmig nominiert. Die Aufstellung einer Kandidatur wurde schon jetzt getätigt, da unter Umständen eine Niederlegung des jetzigen Reichstagsmandats für unsern Wahlkreis eintreten kann. Herr Kreutz hatte aus bestimmten Gründen eine Wiederannahme der Kandidatur abgelehnt, zum größten Bedauern der Versammlungsbesucher. Die Programmrede des Herrn Berghauptmanns Vogel fand ungeteilte Zustimmung. Seine Proklamierung wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. — Im Anschlusse an die Versammlung der Vertrauensmänner fand in demselben Lokale nachmittags 4 Uhr eine öffentliche Versammlung statt, die ebenfalls zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Herm. Bellebaum eröffnete dieselbe mit herzlicher Begrüßung der Teilnehmer und gab dann Herrn Parteisekretär Dr. Hugo aus Dortmund das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage im Reich und in Preußen. In einer klaren, wohldurchdachten Rede, welche die Versammlung fast zwei Stunden lang fesselte, wurde der Redner seinem Thema gerecht und erntete zum Schlusse seiner Ausführungen lebhaftesten Beifall. An der darauffolgenden Diskussion, die sich hauptsächlich um die Frage der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen drehte, beteiligten sich noch mehrere Redner, worauf der Vorsitzende die Versammlung gegen 7 Uhr schloß.

* **Laasphe,** 11. Aug. Im Auftrage des Westfälischen Feuerwehrverbandes wurde am Sonntag den untenverzeichneten Feuerwehrleuten für 25jährige treue Dienstzeit bei der freiwilligen Feuerwehr Laasphe ein Ehrendiplom nebst Orden von dem Vorsitzenden der freiwilligen Feuerwehr, Herrn Bürgermeister Koop, überreicht: 1. Wilh. Dürr, 2. Hermann Göppe, 3. Friedrich Schuppert, 4. Leonh. Hartnack I, 5. Chr. Unverzagt, 6 Gg. Langenbach.

* **Laasphe,** 11. August. Folgende gewiß wohlgemeinte Reime gingen uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Als dem Vorstand des Verschönerungsverein
Möchten bei Ihnen wir vorstellig sein:
Zu schad' ist's, daß der Umkreis der schönen Stadt
So wenig Schutzhütten und Bänke hat; —
Wir Sommerfrischler bedauern dies sehr
Und wünschen eine Anzahl Bänke hierher.
Manch' Plätzchen lädt' wohl zur Rast uns ein,
„Hilf Du, lieber Verschönerungsverein!" —
Auf der Neuntel sollt' eine Schutzhütte steh'n,
Doch können wir den Weg nicht seh'n.
Von Fischen und Jagen sprechen die Annoncen sogar,
Die Herren möchten angeln, es ist sicher wahr,
Und weil wir ein Freund sind von Teilungssystemen,
Wir regen Anteil an der Sache nehmen
Und bitten: „Weisen Sie ihnen ein Plätzchen an der Lahn,
Wo auch wirklich Forellen beißen an."
Wir hätten wohl manches noch auf dem Herzen,
Doch vielleicht sind abhold Sie unseren Scherzen,
Und weil wir das befürchten sehr,
Schreiben wir kein Sterbenswörtchen mehr.

Verschiedene Luftschnapper.

* **Laasphe,** 11. Aug. Neueren Bestimmungen der Militärverwaltung zufolge wird unsere Stadt anläßlich der in den benachbarten Kreisen stattfindenden Manöver nun doch Einquartierung erhalten und zwar „nicht zu knapp" — nämlich etwa 1500 Mann. Nähere diesbezügliche Angaben bringen wir in nächster Nr. — Wie verlautet, ist der 28. August der eigentliche Beginn der Manöver, die mit dem Brigade-Exerzieren beginnen. Am 14. September beginnen die Manöver der 21. Division bei Meschede-Altena und dauern bis zum 16. September, die der 25. Division sind vom 17. bis 19. September bei Biedenkopf-Marburg. Vom 21. bis 23. September ist Korpsmanöver, ebenfalls in dem Gelände zwischen Biedenkopf und Marburg.

Erndtebrück, 10. August. Der hiesige Gesangverein errang auf dem gestrigen Gesangwettstreit in Oede b. Iserlohn in der 2. Klasse den 2. Preis. Diese freudige Mitteilung konnte der Verein schon gestern abend seinen hiesigen Freunden, die mit Spannung auf das Ergebnis gewartet hatten, mitteilen.

Laaspher Fremdenliste

vom 10./11. August 1908. (Ohne Passanten u. Touristen.)

Theodor Koch-Grünberg, Dr. phil., Nikolassee,	1	Personen,
Hanauer, Großh. Feldbereinigungsgeometer, mit Frau und zwei Kindern, Gießen,	4	„
Aug. Kritzler, Kaufmann, m. Frau u. Tochter, Barmen,	3	„
Frau W. Ebert, Horstenmark b. Essen,	1	„
Frau Wwe. Hrch. Ebert, Horstenmark b. Essen,	2	„
W. J. Lendertz, Pastor, m. Frau u. Kindern, Amsterdam,	6	„
Dr. N. Quint, Oberrealschuldir.., m. Fam., Gravenhage,	6	„
A. Kieckert mit Frau, Cöln,	2	„
W. Dilthey Kaufmann, Frankfurt a. M.,	1	„
Emmi Dilthey, Frankfurt a. M.,	1	„
Frau G. Walter, Gießen,	1	„
Dr. med. Coenen, Arzt. mit Familie, Amsterdam,	6	„
Fräulein Houken, Lehrerin, mit Schwester, Amsterdam,	2	„
Fr. Obering. Dickmann m. 2 Töcht., Wilmersdorf b. B.,	3	„
Frau J. Dürbeck mit 2 Kindern, Elberfeld,	3	„
Ludwig Schuppert, Rentier, Elberfeld,	1	„
Frau Dr. Krämer, Caternberg,	3	„
Frau Degenharth mit 2 Töchtern, Hamm,	3	„
Frau Ad. Herz mit Kind, Hamm,	2	„
Franz Blank, Rentier, mit Frau, Wiesbaden,	2	„
Dr. K. Lichterbeck, Oberlehrer, mit Frau, Crefeld,	2	„
Fr. Orenberg, Lehrer, mit Frau, Hamm,	2	„
Elfriede Schuhmacher, Lüdenscheid,	1	„
J. Koch, Rentier, mit Frau, Düsseldorf,	2	„
L. Jung, Pensionär, Münster,	1	„
Frau Hahn, Iserlohn,	1	„
Exzellenz Schmidt, Wirkl. Geheim-Rat, Berlin,	2	„
Palmstrom, Ingenieur, mit Familie, Dortmund,	4	„
Meßmann, Gutsbesitzer, Gelsenkirchen,	4	„
Falkenburg, Oberlandesgerichtssekr., m. Fam., Düsseld.,	4	„
Raschdorf, Landgerichtssekretär, m. Fam., Duisburg,	4	„
Torley, Rentier. Soest,	2	„
Fräulein Steinbach, Bremen,	1	„
Frau Minor, Frankfurt a. M.	4	„
Frau Hippenstiel, Rentnerin, Wetzlar,	1	„
Schuhmacher, Pfarrer, mit Familie, Gelsenkirchen,	5	„
Hippenstiel, Geheimrat, Berlin,	1	„
Frau Fremerei, Aachen,	2	„
Fr. Schulte im Hofe, Fabrikant, m. Fam., Gelsenkirchen	8	„
Meyer, Stadtbauassistent, mit Familie, Hagen,	3	„
Hock, Rentier, Bochum,	1	„
Brünnig, Lehrer, mit Familie, Bochum,	3	„
Fräulein Gröppel, Bochum,	1	„
Fräulein Grundmann, Bochum	1	„
Hözen und Frau, Bochum,	2	„
Dr. Döll, Oberlehrer, und Frau, Mühlheim (Ruhr)	2	„
Frau Frank und Tochter, Weidenau,	2	„
Frau Pröft und Tochter, Elberfeld,	2	„
Schürmann, Rentier, und Frau, Lüdenscheid,	2	„
Nordhoff, Kaufmann, Bochum,	1	„
Wolff. Kaufmann, Bochum,	1	„
Gutmannn, Kaufmann. Bochum.	1	„
Wiegand, Kaufmann, Bochum,	1	„
Eve, Kaufmann, Bochum,	1	„
Soeding. Kaufmann, Bochum,	1	„
Wiegand, Kaufmann, Bochum,	1	„
Schwiening, Hotelier, Bochum,	1	„
Bohn, Lehrer, Bochum,	1	„
Münich, Prokurist, Bochum,	1	„
Bollemenn, Vers.-Inspektor, Cassel,	1	„
Gobrecht, Kaufmann, Frankfurt,	1	„
Frau Mohr und Tochter, Haag (Holland),	2	„
Fräulein C. und J. Schmidt, Bremen,	2	„
Frau Petra Poten und Tochter, Bremen,	2	„
Enrique Schmidt, Bremen,	1	„
Musikdirektor Wagenaar und Familie, Utrecht,	4	„
Frau Bergassessor Jüngst, Frankfurt.	1	„
Fr. Dr. Schröder, Darmstadt,	1	„
Ingenieur Pahnstrom und Mutter, Dortmund,	2	„
Professor Bonhoff, Marburg,	1	„
Familie Bergassessor Nottmeyer, Düsseldorf,	4	„
Dieckhoff, Münster,	2	„
Benz, Oberlehrer, Hagen,	1	„
Roeding, Amtmann, und Familie, Weitmar,	4	„
Meesmann und Familie, Bismarck,	4	„

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 12. August:
Vorwiegend trocken, ziemlich heiter, mäßig warm.

III. Siegerländer Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe



veranstaltet vom Kultur- u. Gewerbe-Verein für den Kreis Siegen aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens

auf der Eintracht zu Siegen.

Protektor: Se. Excellenz Herr Oberpräsident, Staatsminister Freiherr v. d. Recke v. d. Horst zu Münster.
Ehrenvorsitzender: Herr Regierungspräsident v. Bake zu Arnsberg.



Eröffnung: 12. September 1908.

Aufruf.

Im ganzen Deutschen Reich haben sich Komitees organisiert, um Beiträge zu sammeln zu einer Nationalspende für den hartgeprüften Grafen Zeppelin, der in epochemachender Weise am 4. und 5. August mit seinem Luftschiff so großartige Leistungen vollbracht hat. Elementare Gewalten haben aber den genialen Erfinder daran gehindert, sein Lebenswerk erfolgreich zu Ende zu führen.

Alle diejenigen, welche von den gleichen Gefühlen nationalen Dankes für den Grafen von Zeppelin erfüllt sind, werden aufgefordert, sich an der Sammlung zum Wiederaufbau des Luftschiffes zu beteiligen.

Beiträge nehmen an:

In Berleburg: Buchhändler Wilhelmi;
Gastwirt Bald;
Gastwirt Kirstein;
In Laasphe: Buchhändler Jung;
Gastwirt Fischer (Fasanerie.)

Berleburg, den 10. August 1908.

Landrat Dr. Schröder.

Hafer-Verkauf.

Der Hafer im Königsthal soll am **Freitag den 14. August d. Js., vormittags 9½ Uhr** an Ort und Stelle in verschiedenen Parzellen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Wittgenstein, den 10. August 1908.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Feinste
Margarine
(Marke „Solo im Carton")
empfiehlt
Laasphe. *L. Dresler.*

Tennisplatz.

Einige Spieltage sind noch zu belegen. Schläger und Bälle stehen zur Verfügung.

Ich verkaufe einen Stamm reinrass. rehfarb.

ind. Laufenten.
Lehrer Braun,
Laasphe.

Kultur- und Gewerbeverein für den Kreis Siegen.

Der Kultur- und Gewerbeverein für den Kreis Siegen veranstaltet in der Zeit vom **12. bis 21. September d. Js.** in den Räumen und Anlagen der **Eintracht zu Siegen** eine

Ausstellung für Landwirtschaft u. Gewerbe

mit welcher auch eine

Verlosung von Ausstellungsgegenständen aller Art,

gewerbliche, landwirtschaftliche und Hausgeräte, sowie Kleinvieh, verbunden ist. Eine Auszahlung der Gewinne in Geld ist ausgeschlossen.

Das Absatzgebiet der Lose sind die Kreise **Siegen, Olpe** und **Wittgenstein.** Lose sind im Kreise Wittgenstein bei den Herren Amtmännern und Bürgermeistern und demnächst auf dem Ausstellungsplatze zum Preise von **50 Pfg.** für das Los für Jedermann erhältlich.

Die Gewinnliste wird in diesem Blatt veröffentlicht.

Siegen, den 25. Juli 1908.

Der Ausschuß für die Verlosung.

Bauverding.

Die Arbeiten zum Bau einer Brücke mit eisernem Ueberbau über die Banse oberhalb Laasphe sollen öffentlich vergeben werden.

Los I Maurerarbeiten:

ca. 80 cbm Erdaushub der Fundamente und Verbreiterung des Flußbetts; ca. 75 cbm Bruchsteinmauerwerk mit Fugenverstrich ꝛc.

Los II Eisenkonstruktionen:

Ca. 4000 kg I und L-Eisen anzuliefern und anzubringen.

Verdingstermin **Donnerstag den 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr** im Lokale des Herrn Jakob Weiß in Laasphe.

Nähere Auskunft erteilt

Friedrichshammer, den 6. August 1908.

Fürstl. Bauverwaltung
Helwes.

Erweiterung der Quellfassung der Gemeinde-Wasserleitung Niederlaasphe.

Am 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr

sollen im Hause des Wirtes Schreiber zu Niederlaasphe öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden:

Eine Sickeranlage, bestehend aus 90 m Steinzeugröhren,
1 Sammelbrunnen aus Zementschachtringen,
250 m Gußröhrenleitung von 60 mm Weite, sowie die mit der Anlage verbundenen Erdarbeiten pp.

Entwurf und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Banse, den 6. August 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Empfehle eine unerreichte Auswahl in

Herren- und Damenuhren, sowie Ketten, Broschen, Ringe, Kolliers, Herren- u. Damen-Nadeln, Damen-Uhrketten

nur Neuheiten

zu ganz besonders billigen Preisen.

Laasphe. **J. Baumann,**
Königstraße.

Menzer-Weine:

spanische, griechische, ungarische, Dessert- und Krankenweine, ärztlich empfohlen, schon von Mk. 1.20 pr. Flasche an.

MAX HINTZ, Wittgenst. Drogerie,

Niederlage der Firma J. F. MENZER, Nekargemünd und Berlin.

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und **Grabsteine** sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten** und **Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe. **Chr. Buschhaus.**
Gärtner.

Neue Kartoffel!

„Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet per Zentner incl. Sack zu Mk. **3.50** ab Station Echzell gegen Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffeln,

Perle und Kaiserkrone, versendet mit Sack pro Centner zu **3** Mk. **50** Pfg. gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 15. August, abends 9 Uhr findet im Saale des Herrn Fritz Bosch eine

ausserordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des neuen ortsüblichen Tagelohns.
2. Neue Einteilung der Klassen und Regelung der Krankengelder.
3. Erhöhung der Beiträge.
4. Erhöhung des Reservefonds.

Der Vorsitzende:
Aug. Mittelmann.

Zu Geschenken

empfehle



Herren- und Damen-Uhren

in **Gold, Silber** und **Nickel,**
Hausuhren, Regulateure,
Freischwinger Wand- und Küchenuhren

in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten Ausführung. — Ferner steter Eingang von

Neuheiten



in **Gold- u. Silberwaren:**
Ketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Armbänder etc.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Laasphe. **W. Stähler.**

Zum Einmachen

empfehle:

Salicyl, Weinsteinsäure, Rum, Einmachzucker.

Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Zum

Einmachen!

Krystallzucker, Hutzucker, Wein-Essig, Essig-Essenz, Rum, Salyzil, Weinsteinsäure, Schwefelfaden, Korken, sowie sämtliche Gewürze

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Zur Einmachezeit

empfehle:

Einmachegläser in jeder Größe von 1/8 bis 4 Liter Inhalt.
Geleebecher, Einmachbüchsen mit Klammerverschluß.
Gerz' Konserven-Einkochkrug, patentamtlich geschützt,
Steintöpfe in allen Größen,
Cristall-Einmach- und **Hutzucker,** ungebläut,
Weinessig, Weinessig-Essenz, Jamaika-Rum, alle Sorten **Gewürze** zum Ansetzen, reinen Nordhäuser **Frucht-Branntwein, Schwefelspahn, Schwefelfaden** ꝛc.

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

Fliegen-Fänger

● *Aha!* ●

Ein Meter lang, 5 Ztm. breit.
Große Fangfläche!
Enorme Klebkraft!

Fliegenpulver Muchein,
Fliegenleim

empfiehlt

Laasphe. **Hermann Jung.**

Salonfliegenfänger,
Fliegenfänger „AHA",
Fliegenleim

lose, m. Witterung, vorzügliche Klebkraft, in Pfundsdosen à **40** Pf.

Insektenpulver,
Insektentöter

in Dosen à 10 Pf. mit Zerstäuber

Gegen Insektenstiche

empfehle **„Jucke nicht"** in Tuben zu 10 Pf.,
Salmiakbüchsen gefüllt 40 Pf.

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: **Max Hintz,** Laasphe.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Donnerstag den 13. d. M., abends 8 Uhr

Uebung.

Der Hauptmann.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen Tage hierselbst als

Schieferdecker

niedergelassen habe.

Ich halte mich für alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten, als: Schiefer-, Asphalt-, Falzziegel- und Holzzementarbeiten, sowie alle vorkommenden Reparaturen unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung bestens empfohlen und bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Erndtebrück, den 6. August 1908.

Adolf Weigand.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß ich am 1. d. M. von Dammstraße Nr. 13 nach **Wallstraße Nr. 5** verzogen bin. Das mir seither bewiese Wohlwollen bitte mir auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtend!

Hch. Rind, Schuhmacher,
Laasphe.

Diabolo-Spiele

sind von 10 Pf. an vorrätig bei

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Erntedecken

und

Garbenbänder

empfiehlt

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Rheinwein.

Mk. 14.— Nachnahme.

6 Fl. Laubenheimer
6 Fl. Niersteiner

in bester, reellster Qualität inclusive, franko

Otto Müller, Karlsruhe i. B.

Zirkel 11 und 11a.
Feinste Referenzen Lieferant für Anstalten, Garnisonen und Lazaretten.
— PREISLISTE. —

Neue holl. Vollheringe

wieder frisch angekommen, St. 8 Pf.
Ferner neue

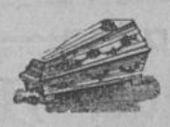
Kartoffel u. Zwiebel.

Gleichzeitig empfehle

Einmachgurken und Salatgurken

billigst

Laasphe. **Max Rosenbaum.**



Sarglager

— 13 Wallstaße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach
Laasphe.

Prima neue holl. Vollheringe,
frische Kartoffeln,
" Zwiebel
" Eier,
feinste Süßrahm-Tafelbutter

empfiehlt

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Citronensaft,
Himbeersaft,
Kirschsaft,
Lemon Squash

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Erstes Siegener Manufakturwaren-Geschäft sucht zum 1. Oktober einen tüchtigen, jüngeren

Verkäufer,

der auch gut eingeführte Detailreisen zu besorgen hat.

Schriftl. Anerbieten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter A. Z. 25 an die Expedition dieses Blattes.

Ordentlicher Herr sucht ein luftiges, heizbares

Schlafzimmer

in Laasphe.

Offerten an die Exped. d. Bl.

Neues

Sauerkraut,

Frankfurter Würstchen,

in Dosen von 5 Stück Inhalt zu 75 Pfg., empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Frische Kartoffeln, frische holl. Vollheringe

empfiehlt

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Siegerländer Schwarzbrot, Beutelbrot,
1 St. 40 Pf., 8 St. 3 Mk.,
Hausmacher Roggenbrot,
jeden Samstag
Corinthen, Stollen.
Zwiebäcke 6 Stck. 10 Pfg.
Jeden Mittag **frische Brötchen.**
Bestellungen auf

feine Kuchen und Gebäck

werden auf Wunsch frei ins Haus geliefert von

Bäcker Fr. Schuppert,
Laasphe, Kirchplatz.

Ansicht von

Laasphe im Jahre 1640

in Lithographie, Blattgröße 30×23 cm, zum Preise von **1 Mk.** vorrätig in der Exped. d. Bl.

Vorzügliches Gelegenheitsgeschenk für auswärts wohnende Laaspher.